

# DARWIN'S NIGHTMARE



**Hubert Sauper**  
**Darwin's Nightmare**

Österreich/Frankreich/Belgien 2004  
107 Minuten, Farbe, 35mm/1 : 1,85

**Drehbuch** Hubert Sauper

**Kamera** Hubert Sauper

**Schnitt** Denise Vindevogel

**Ton** Veronika Hlawatsch

Cosmas Antoniadis

**Produktion** coop 99

**Produzenten** Edouard Mauriat

Antonin Svoboda

Martin Gschlacht

Barbara Albert

Hubert Sauper

## **INHALTSVERZEICHNIS**

Synopsis .....	4
Hubert Sauper über DARWIN'S NIGHTMARE .....	4
Wiener Filmpreis 2004 .....	7
Peter Krobath über DARWIN'S NIGHTMARE .....	8
Hubert Sauber – Biografie, Filmografie .....	9
Der Victoriasee .....	10
Weltweite Fischkrise – Überfischung der Weltmeere .....	12

## SYNOPSIS

DARWIN'S NIGHTMARE ist eine Geschichte über Menschen zwischen dem Norden und dem Süden, über Globalisierung und über Fische. Irgendwann in den sechziger Jahren wurde in den Viktoria See in Ostafrika eine fremde Fischart eingesetzt – es war ein kleines wissenschaftliches Experiment. Der Nilbarsch, ein hungerriges Raubtier, hat es innerhalb von drei Jahrzehnten geschafft, fast den gesamten Bestand der ehemals 400 Fischarten auszurotten. Mit dem Effekt, dass es derzeit so einen Überfluss dieses fetten Fisches gibt, dass seine Filets in die ganze Welt exportiert werden.

An den Ufern des größten tropischen Sees der Welt landen jeden Abend riesige Frachtflugzeuge, um am nächsten Morgen wieder in die Industrieländer des Nordens zu starten, beladen mit hunderten Tonnen frischer Fischfilets. In Richtung Süden jedoch ist eine andere Ladung an Bord: Waffen. Für die unzählbaren Kriege im dunklen Herzen des Kontinents.

Dieser florierende globale Handel von Kriegsmaterial und Lebensmitteln hat an den Ufern des größten tropischen Sees der Welt eine seltsame Stimmung und Menschenmischung erzeugt, welche die „Darsteller“ dieses Films repräsentieren: einheimische Fischer, Agenten der Weltbank, heimatlose Straßenkinder, afrikanische Minister, EU-Kommissare, tansanische Prostituierte, russische Piloten ...

## Hubert Sauper über DARWIN'S NIGHTMARE

### Beginn des Alptraums

Die Idee zu diesem Projekt entstand während der Arbeit am Film KISANGANI DIARY, der die ruandischen Flüchtlinge am Beginn des Bürgerkriegs 1997 bis tief in den Dschungel des Kongo verfolgt. Eines Tages sah ich zwei gigantische Frachtflugzeuge auf dem kleinen Flugfeld von Mwanza geparkt, die beide bis zum Rand voll mit Lebensmitteln waren. Das eine war mit 50 Tonnen gelber Erbsen aus Amerika beladen, welche die Flüchtlinge in den UN Lagern ernähren sollten. Der zweite Flieger hob in Richtung Europa ab, mit einem schweren Bauch voller frischer Fischfilets.

Die russischen und ukrainischen Piloten wurden bald meine „Kameraden“, denn nur mit ihnen konnte ich mich in der Gegend fortbewegen. Schon nach wenigen Bieren und Vodkas erzählten sie mir lachend, dass sie nicht nur humanitäre Hilfsgüter in die Kriegsherde liefern, sondern eben auch das, was der Krieg braucht, Bomben, Minen, Kalashnikovs, Munition... Dieselben Flüchtlinge, die am Tag gelbe Erbsen gefüttert bekamen, wurden in den tropischen Nächten mit Maschinengewehrsalven niedergeschossen, zehntausende Menschen waren plötzlich nicht mehr da. In den Morgenstunden filmte meine zitternde Kamera die zerstörten Lager und Körper.

Eine derartige zynische und hässliche Realität zu kennen, ohne sie gesucht zu haben, war der erste Ansatz zu DARWIN'S NIGHTMARE, mein bisher größtes persönliches und filmisches Unterfangen.

## Die Großen Seen Afrikas

Die „Wiege der Menschheit“ ist bekannt für ihre weiten grünen Flächen, für ihre wilden Tieren und die schneebedeckten Vulkane im Hintergrund. Gleichzeitig ist diese Gegend das Herz der Finsternis unserer Zeit.

Massive Epidemien, Hungersnöte und natürlich die niemals endenden Bürgerkriege passieren beinahe unbeachtet vom Rest der Welt. Diese bewaffneten Konflikte sind seit dem 2. Weltkrieg bei weitem die blutigsten in der Geschichte. Nur im Osten des Kongo sterben täglich ebenso viele Menschen gewaltsam, wie am 11. September in New York. Jeden Tag, das ganze Jahr, findet ein 11. September statt. Wenn nicht total ignoriert, werden die Konflikte oft als Stammeskriege qualifiziert, wie etwa in Ruanda, Burundi oder Sudan. Der wahre Hintergrund ist aber meistens der Einfluss von internationalen Interessen um Rohstoffe.

## Filmen im Herz der Finsternis

Um diesen Projekt zu realisieren bedurfte es einer minimalistischen Methode. Mein ständiger Begleiter Sandor, meine kleine Kamera und ich. Wir mussten nahe bei den Menschen sein und ihre Leben über sehr lange Zeitspannen hinweg verfolgen. Daraus resultierten intensive Beziehungen und Freundschaften, die immer halten werden. Die Figuren des Films sind auch Protagonisten in meinem Leben.

Wenn man Kontraste und Widersprüche sucht, kann die Wirklichkeit eine Form annehmen, die man in Los Angeles „bigger than life“ nennt. Ab einem gewissen Moment war es einfach, Bilder zu finden, die frappieren, denn ich fand und filmte eine widersprüchliche, frappierende Realität. Aber es war auch einfach, in Schwierigkeiten zu geraten, vor allem mit den „Autoritäten“, wie Militär und Polizei.

In Tansania konnten wir kaum einmal als normales Filmteam auftreten. Um mit den Frachtflugzeugen hin- und her zu fliegen, mussten wir uns mit weißen Hemden, gebügelten Hosen und gefälschten Papieren bewegen, als Piloten verkleidet gingen wir durch die Kontrollen. In den Dörfern sah man selten Weiße, und man hielt uns demnach für Missionare. In den Fischfabriken fürchtete man, wir seien Hygienekontrolleure der EU, und in den Bars der Hotels mussten wir australische Geschäftsmänner darstellen, denn Missionare sieht man dort ungern. Wir waren immer dort, wo man eigentlich nichts zu suchen hat: Im Tower des Flughafens, an welchem die Holzkisten mit den Waffen aus- und die Fische eingeladen werden, bei den Prostituierten, wo gewöhnlich Kunden nicht mit Kameras sitzen, an den Müllhalden der Fische, die außer den Geiern und den Maden kaum jemand gefunden hatte, und wo kein Westler je Zutritt hatte.

Das Ergebnis waren unzählige Tage und Nächte an den Polizeistationen und in lokalen Gefängnissen. Stundenlange Verhöre von dicken, schwitzenden Offizieren. Checkpoints in der Nacht. Ein großer Teil des Filmbudgets brauchten wir, um uns die Freiheit immer wieder zurückzukaufen. Der Golfkrieg machte unsere Lage in diesem muslimischen Land auch nicht leichter. Noch weniger lustig wurde es, als Eliza, eine der Hauptfiguren im Film, plötzlich von einem ihrer männlichen Kunden erstochen wurde. Nachdem die Weißen bekanntlich alle Brüder vom gleichen Stamm sind, waren wir in den Augen vieler also die Brüder des Mörders... und man hat uns alsbald verdächtigt, „blue Movies“ mit nackten Mädchen zu drehen. Eines Tages hielt man uns tatsächlich auf eine Insel gefangen, Pässe und Papiere konfisziert. Die nationalen Zeitungen schrieben „Western Journalists Kidnapped on Lake Viktoria“. Es war eine Übertreibung der Presse. Aber wieder einmal saßen wir ohne arbeiten zu können auf unseren Kisten, umgeben von ein paar tausend Fischskeletten in der Tropensonne, und versuchten, das langsame Verrücktwerden hinauszuschieben.

## Stark und angepasst

Die alte Frage, welches soziale oder politische System das beste ist, scheint eine Antwort gefunden zu haben: Der Kapitalismus hat gewonnen. Die ultimative Form von zukünftigen Gesellschaften sind „Consumer Democracies“, welche auch „zivilisiert“ und „gut“ sind. In einem Darwinistischen Sinn hat das gute System gewonnen, und das ist auch „fair“. Es hat gesiegt, indem es seine Feinde entweder bekehrt oder vernichtet.

Mit DARWIN'S NIGHTMARE versuchte ich, die seltsame „success story“ eines Fisches und den kurzfristigen Boom um dieses erfolgreiche Tier in eine ironische und beängstigende Allegorie zu verwandeln, welche die Neue Weltordnung reflektiert.

Es ist zum Beispiel unglaublich aber wahr, dass, wo immer in einer relativ armen Gegend ein wertvoller Rohstoff entdeckt wird, die Menschen im Umfeld des neuen Reichtums elendig zugrunde gehen. Ihre Söhne werden zu Wächtern und Soldaten, ihre Töchter zu Dienerinnen und Huren. Es macht mich krank, diese sich wiederholende Geschichte immer wieder zu hören und zu sehen. DARWIN'S NIGHTMARE könnte ich in Sierra Leone erzählen, nur wäre der Fisch ein Diamant, in Honduras eine Banane, und in Angola, Nigeria oder Irak, schwarzes Öl.

Die meisten von uns kennen die destruktiven Mechanismen unserer Zeit, und doch können wir sie nicht richtig begreifen. Es ist sehr schwer, das, was man weiß, auch glauben und wahrlich verstehen zu können. (Die Transzendenz und die Poesie des Kinos ist teilweise imstande, zwischen dem Wissen und dem Begreifen eine Brücke zu schlagen.)

Verwunderlich ist, dass die beteiligten Akteure eines mörderischen Systems keine hässlichen Gesichter haben, und meistens sogar keine schlechten Absichten. Die Beteiligten sind wir, ihr und ich. Einige von uns machen „nur ihren Job“, und sie fliegen z.B. einen Jumbo von A nach B, der mit Napalm beladen ist. Einige wollen einfach von nichts etwas wissen, andere kämpfen um das nackte Überleben. In diesem Film versuchte ich die Personen so nahe und intim als möglich zu filmen. Sergey, Dimond, Raphael, Elize: wirkliche Menschen, die auf eine wundervolle Art die Komplexität eines Systems verkörpern, und, für mich, das wirkliche Rätsel in sich tragen.

## Wiener Filmpreis 2004

### Die Jurymitglieder:

Konstanze Breitebner, Andrea Maria Dusl, Gerald Knell, Gunnar Landsgesell, Andreas Vitasek.

### Die Begründung der Jury:

Die Geschichte könnte in Honduras spielen, in Bangladesh oder in der Ukraine. Diese spielt an einem See in Tansania und erzählt vom Mechanismus des Kapitalismus. Jener Weltordnung, die nicht die beste ist, nach darwinistischen Prinzipien aber eindeutig die „fitteste“. Die Jury hat sich dafür entschieden, den Wiener Filmpreis 2004 einem Dokumentarfilm zuzusprechen. In DARWIN'S NIGHTMARE gelingt es dem Regisseur Hubert Sauper die bizarre Erfolgsgeschichte eines räuberischen Speisefisches in Bilder zu fassen – sehr konkret und unmittelbar, an einer Schnittstelle der ersten zur dritten Welt. In bedrückender Intimität erzählt der Film von den Protagonisten dieses gleichermaßen komplexen wie grausamen Räderwerks: Von russischen Frachtpiloten, Straßenkindern, Hotelprostituierten, Fischfabrikanten, EU-Delegierten, Enthüllungsjournalisten, Nachtwächtern und Fischresteverwertern. Was hat die Geschichte im fernen Herzen Afrikas mit uns zu tun? Der Barsch, der den mörderischen Mechanismus von Ausbeutung und wirtschaftlichem Aufschwung antreibt, landet bei uns. In den Kühlregalen unserer Supermärkte, in den Burgern von Fast-Food-Ketten und den Suppen heimischer Restaurants. Sauper findet eindrucksvolle, archaische Bilder für seine kraftvolle Erzählung und verwischt die Grenzen zwischen den Genres, zwischen Dokumentarfilm, Reportage und narrativem Feature. DARWIN'S NIGHTMARE ist ein Film mit vielen Gesichtern: Er ist beängstigender Alptraum und nüchterne Realität, mutiger Dokumentarfilm und empathische Globalisierungskritik, vor allem eines: Atemberaubendes Kino. Weltkino.



## Peter Kroboth über DARWIN'S NIGHTMARE

Irgendwann in den 60er Jahren kam der Nilbarsch in den Victoriasee. Wissenschaftler hatten die neue Spezies dort ausgesetzt. Das Experiment war ein voller Erfolg. Zumindest aus der Sicht des Fisches. Der gefräßige Räuber mit dem unstillbaren Appetit war mehr, als der zweitgrößte See der Welt vertragen konnte. Heute gibt es im Victoriasee quasi nur noch den Nilbarsch. Alle anderen Arten wurden von ihm aufgefressen. Die ökologische Tragödie ist eine wirtschaftliche Freude. Natürlich nur, wenn man eine Fischfabrik besitzt.

Der Nilbarsch (unter Feinschmeckern auch als Victoriabarsch bekannt) ist ein gefragter Speisefisch. Regelmäßig landen riesige Transportmaschinen an einem kleinen Flughafen in Tansania, sie holen Fisch, bis zu 55 Tonnen pro Tag. Die Fischer am Victoriasee könnten sich ein Filet vom Nilbarsch niemals leisten. Sie essen die Köpfe. Mit dem Nilbarsch kann man richtig gutes Geld machen. Man darf nur kein Fischer sein. Die Fischer verdienen gerade soviel, dass sie erst ein wenig später sterben. Sehr viele Menschen in den erbärmlichen Hütten am Rande des Sees gegen an AIDS zugrunde. Wenn sie dem Tod ganz nahe sind, wird von ihnen erwartet, dass sie den letzten Bus zurück in ihr Heimatdorf nehmen. Das kostet weniger als eine Leiche überführen.

Die Buben balgen sich um Essensreste. Einer sagt, dass er später kein Fischer sein möchte. Er will Lehrer werden. Seine Freunde lachen. Lehrer - wie der sich das vorstellt. Dann schon eher Soldat. Oder Nachtwächter. So wie der alte Mann bei der Fischfabrik. Seinen Vorgänger haben sie umgebracht. Jetzt hat er den Job. Er ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Im Monat verdient er einen Dollar.

Viele junge Frauen arbeiten als Huren. Auch wenn der Job gefährlich ist. Nicht nur wegen der Seuche. Erst neulich hat ein Pilot einer sein Messer ins Herz gestochen. Die Flugzeuge kommen aus Russland. Riesendinger. Wenn sie gerade keinen Fisch im Bauch haben, liefern sie humanitäre Hilfsgüter. Oder Waffen. Irgendwo in Afrika gibt es immer eine Hungersnot oder einen Krieg. Oft beides zusammen. Aber darüber will kein Pilot sprechen. Die machen nur ihren Job, sagen sie. Politik ist nicht ihre Sache.

Das dunkle Herz Afrikas ist eine Kloake des Kapitalismus geworden. Rohstoff-Quelle und Müllhalde in einem. Es ist nicht so, dass die Bilder schockieren, die Hubert Sauper einem mit drastischer Direktheit vor Augen führt. Es ist viel schlimmer. Sie machen sprachlos. Womöglich hat der österreichische Filmemacher am Ufer des Victoriasees wirklich den Anfang vom Ende gefunden. Die Starken fressen die Schwachen und was dabei rauskommt ist Darwins Alptraum. Wie der Titel schon sagt.

„Ich habe versucht, den kurzlebigen Boom, den die bizarre Erfolgsgeschichte eines Fisches ausgelöst hat, in eine ironische, erschreckende Allegorie über die sogenannte Neue Weltordnung zu verwandeln“, sagt Hubert Sauper. „Ich könnte den gleichen Film in Sierra Leone machen, nur wären die Fische dann Diamanten, in Honduras Bananen, in Libyen, Nigeria oder Angola Roh-Öl. Nach hunderten Jahren der Sklaverei und Kolonialisierung in Afrika ist die Globalisierung der afrikanischen Märkte die dritte und tödlichste Demütigung für die Menschen dieses Kontinents. Die Arroganz, mit der die reichen Länder der Dritten Welt gegenüber-treten, stellt eine uneinschätzbar gefährliche Bedrohung für die Zukunft aller Völker dar.“



## Hubert Sauper

Geboren 1966 in Kitzbühel, Tirol, lebte in Großbritannien, Italien und den USA. Seit 10 Jahren in Frankreich ansässig. Studium der Filmregie an der Filmakademie Wien und der Universität Paris VIII. Sauper unterrichtet Film in Europa und den USA. Seine beiden letzten Dokumentarfilme gewannen insgesamt 12 internationale Preise.

Als Darsteller wirkte er in mehreren Kurz- und zwei Langfilmen mit.

### Filmografie:

- 1990 Blasi (Kurzfilm)
- 1933 On the Road with Emil (Kurzfilm)
- Max-Ophüls-Preis 1994
- Bester Kurzfilm, Filmfestival Würzburg 1994
- Bester Dokumentarfilm, Filmfestival Nexon (Frankreich) 1995
- Im Kreis der Iris (Darsteller. Regie: Peter Patzak)
- 1994 So I Sleepwalk in Broad Daylight
- Premio da casa da Figueira da Foz, Portugal 1995
- Best First Film, Best Film School Production
- Blaue Ferne (Darsteller. Regie: Peter Schreiner)
- 1995 Lomographer's Moscow (Kurzfilm)
  
- 1997 Kisangani Diary
- Grand Prix du meilleur Film 1998, Cinéma du Réel Paris
- „Centaur 98“, St. Petersburg (Bester Dokumentarfilm)
- Gold prize for Best Documentary, New York Film Expo 1999
- „Don Quihote Prize“, Krakau 1998
- One World Media Award 2nd prize 1998, London
- 1st Human Rights Award for Best Film 1999, Nürnberg
- Forum des jungen Films, Berlin
- Lobende Erwähnung, Montevideo
- Special Jury Prize for Documentary 1998, Karlovy Vary
- International Humanitarian Award
- 2000 Alone with Our Stories – Seules avec nos histoires
- 2004 DARWIN'S NIGHTMARE
- Europäischer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm
- „Label Europa Cinema“-Preis, Venedig 2004
- Wiener Filmpreis, Viennale 2004
- NFB Documentary Award, Montreal 2004
- Bester Film, Dokumentarfilmfestival Kopenhagen 2004
- Grand Prix, Festival de Film d'Environnement, Paris 2004

## Der Victoriasee

### Gewinnbringender Fischexport neben ökologische Katastrophe und bitterer Armut

Der Victoriasee ist der größte See Afrikas sowie der zweitgrößte Süßwassersee der Welt. Das Nordufer des Victoriasees berührt den Äquator. Der See erstreckt sich über eine Fläche von 68.800 km<sup>2</sup> und ist mit einer Tiefe von maximal 80 m relativ flach. In seiner Umgebung leben mehr als 30 Millionen Menschen. Die Länder Kenia, Tansania und Uganda grenzen an seine Ufer.

#### Alarmierender ökologischer Zustand

Der ökologische Zustand des Victoriasees wird durch die schnell wachsende Bevölkerung hochgradig gefährdet, ebenso durch den Kahlschlag der natürlichen Vegetation entlang der Uferlinie. Das ökologische Gleichgewicht des Sees wurde durch die Einführung verschiedener exotischer Pflanzen- und Tierarten – vor allem durch den Nilbarsch – völlig gestört. 50 Prozent der heimischen Fischarten sind bereits verschwunden. Die boomenden Fischexportindustrie, die auf den nicht heimischen, sich übermäßig vermehrenden Nilbarsch gegründet ist, das übermäßiges Algenwachstum und das Ablassen von ungeklärtem Abwasser aus Industrie und menschlichen Siedlungen verschmutzen den See.

Der Nilbarsch wurde in den 60er Jahren auf Anordnung der britischen Kolonialverwaltung im Victoriasee ausgesetzt, um den Fischbestand zu verbessern. Doch nun ist dieser für die Verdrängung vieler einheimischer Fischarten verantwortlich. Der große Raubfisch behauptete sich am Ende der Nahrungskette und hatte bald die Hälfte der heimischen Fischarten gefressen. Ursprünglich gab es im Victoriasee rund 400 verschiedene Buntbarscharten. Der entstandene Schaden ist erheblich und zum größten Teil irreversibel. Die traditionellen Lebensweisen vieler Gemeinden am Ufer des Sees wurden gestört und verschwinden allmählich. Naturschützer sind sich darüber einig, dass der See nicht überleben wird, wenn nicht bald etwas für seinen Schutz getan wird.

So ist der Victoriasee trotz der noch immer boomenden Fischindustrie nur ein vermeintliches Fisch-Eldorado. Experten schätzen, dass das Ökosystem des Sees spätestens in zehn Jahren völlig zusammenbrechen wird. Der Nilbarsch wird jetzt vor allem als so genannter Viktoria-Barsch in Form von Filets nach Europa und Asien exportiert. Täglich starten in Tansania Flugzeuge, um die Fischfilets in die westliche Industrieländer zu transportieren. Für die heimische Bevölkerung bleiben die Fischköpfe zurück, die von Müllhalden aufgelesen werden und selbst noch madendurchsetzt verzehrt werden. Die Vertreter der Fischindustrie werden aber dennoch nicht als die Zerstörer des Ökosystems angesehen, sondern als diejenigen, die Wohlstand für den von der Fischindustrie lebenden Teil der Bevölkerung gebracht haben. Die Industrie ist innerhalb von nur wenigen Jahren entstanden. Die Fabrikbesitzer sind mit Unterstützung der Weltbank, der EU und der UNO in Milliardenhöhe reich geworden.

Neben dem Nilbarsch stellt auch die eingeführte Wasserhyazinthe eine wesentliche Bedrohung für den Victoriasee dar. Die Wasserhyazinthe ist eine Süßwasserpflanze, die zu wucherndem Wachstum fähig ist. Sie wurde im frühen 20. Jahrhundert auf dem afrikanischen Kontinent als Zierpflanze eingeführt. Seitdem hat sie sich rapide verbreitet. Ende der 1990er-Jahre verursachte die Wasserhyazinthe im Victoriasee einen drastischen Rückgang des Fischbestandes, da sie dem Wasser Sauerstoff entzieht. Ihre Ranken blockieren die Zu- und Abflüsse des Sees und erschweren die Fischerei und den Transport über den Wasserweg.

## Hilfe für den Victoriasee ist dringend notwendig

OSIENALA (Friends of Lake Victoria), eine Living Lakes-Partnerorganisation, wurde 1992 in Kisumu in Kenia als nationale nichtstaatliche Organisation gegründet und ist auch in Uganda und Tansania tätig. Die 150 Mitglieder setzen sich zusammen aus Fischern, Gemeinden, Bauern, Genossenschaften, Umweltschutzclubs, wichtigen Nichtregierungsorganisationen, organisierten Frauen- und Männergruppen und wissenschaftlichen Institutionen in der Region. OSIENALA prüfte und bewertete zum Beispiel die Verbreitung der Wasserhyazinthe und fordert sofortige Kontrollmaßnahmen.

Zur Zeit befasst sich OSIENALA mit der Bekämpfung der Armut von 4 Millionen Eingeborenen in Kenia und strebt an, das Potenzial der Gemeinden zu stärken sowie deren Fähigkeit, sich selbst als Wächter ihrer eigenen Umwelt zu organisieren. Von OSIENALA wurde unter dem Namen ECOVIC (Organisation der ostafrikanischen Gemeinden für das Management der Ressourcen des Viktoriasees) eine weitere NGO mit einer länderübergreifenden Strategie gegründet, die neben Kenia auch Tanzania und Uganda mit einschließt.

**[www.osienala.org](http://www.osienala.org)**

## Weltweite Fischkrise – Überfischung der Weltmeere

### Seit wann floriert der Fischexport aus Tansania?

Seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts durch die jahrelange Überfischung in den großen Weltmeeren die „Fischereikrise“ ausgebrochen ist, floriert der Fischexport aus Tansania vor allem nach Europa und Japan. Die Weltbank begann zu investieren als bekannt wurde, dass es im Viktoriasee ausgezeichneten Fisch gibt und dieser leicht nach Europa zu transportieren ist.

Mit Überfischung bezeichnet man die übermäßige Dezimierung des Fischbestandes in einem Gewässer durch Fischfang. Dies geschieht, wenn in einem Gewässer mehr Fische gefangen werden, als durch natürliche Vermehrung nachwachsen.

Maßnahmen gegen die Überfischung sind supranationale Überfischungsabkommen oder die Einrichtung von Fischerei-Schutzzonen, mit denen der freie und ungehinderte Fischfang zeitlich begrenzt oder dauerhaft eingeschränkt wird oder durch die Höchstmengen festgeschrieben werden.

**Supranational** (lateinisch: überstaatlich) ist ein Begriff des Völkerrechts. Es bedeutet eine Verlagerung von Kompetenzen nationaler Ebene auf eine höher stehende Ebene, d. h., die einzelnen Staaten geben Entscheidungskompetenzen an einen Zusammenschluss ab.

Der Begriff supranational wurde zur Beschreibung der Europäischen Union geprägt. Von herkömmlichen völkerrechtlichen internationalen (lateinisch: zwischenstaatlich) Zusammenschlüssen von Staaten wie z.B. OSZE oder UNO unterscheidet sich ein supranationaler Staatenverbund durch seine autonome Rechtsordnung, eine eigene Rechtspersönlichkeit und eigene Organe wie das Europäische Parlament und die Kommission. Daneben verbleiben aber auch in der EU intergouvernementale Institutionen wie der Europäischen Rat und Bereiche wie die Außenpolitik, in denen lediglich eine internationale Zusammenarbeit erfolgt.

Quelle: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Die Überfischung wird nicht ohne Folgen für das gesamte Ökosystem Meer bleiben. Anfang 1998 warnte der Fischereixperte Dr. Pauly von der Universität in British Columbia (Kanada) in einer umfangreichen Studie: Sollte die Ausbeutung weiter so fortschreiten, so würden wir die Meere in 25 Jahren nicht wieder erkennen: Eine trübe Suppe, dominiert von Algen und Quallen.

Etwa 100 Millionen Menschen weltweit leben derzeit direkt vom Fischfang als der oft einzigen Proteinquelle für ihre Ernährung.

Die einst reichsten Fischvorkommen der Welt vor Neufundland sind nach 350 Jahren kommerzieller Nutzung 1992 „unerwartet“ zusammengebrochen. Der Dorsch, oft als „die Nahrungsreserve der Welt“ bezeichnet, war fast verschwunden. 40.000 Fischer verloren dadurch ihre Arbeit. Auch in der Nordsee ist der Bestand der meisten Fische auf die Hälfte zurückgegangen – beim Dorsch etwa auf ein Viertel und vom Makrelen-Bestand sind zwischen 1967 und 1994 sogar an die 99% verschwunden.

### EU und die Fischerei

Die EU-Fangquoten nehmen keine Rücksicht auf die dramatische Situation der meisten Fischbestände im Atlantik und in der Nordsee: Schellfisch, Seelachs, Makrele und andere Bestände sind völlig überfischt und

durch die hohen Fangquoten akut bedroht.

Die Welt-Fischereiflotte ist in Größe und Kapazität im Zeitraum 1991 – 1997 weiter angestiegen, obwohl auf der internationalen Ebene schon seit vielen Jahren der Abbau von Kapazitäten gefordert wird. In den Jahren 1995 und 1996 verlangsamte sich diese Entwicklung, aber 1997 erhöhte sich die Zahl der Konstruktionen von neuen Schiffen mit großer Tonnage.

Diese „industriellen Schiffe“, die über 24 Meter lang sind und mehr als 100 Bruttoregistertonnen (BRT) haben, stellen etwa 70 Prozent des Gesamtwertes der internationalen Fischereiflotte dar. Von den weltweit etwa 3,5 Millionen Fischereischiffen sind nur 38.000 industrielle Schiffe (etwa ein Prozent der Gesamtflotte).

Diese relativ geringe Zahl an Schiffen macht jedoch zwischen 50 und 60 Prozent der weltweiten Kapazität der Fischereiflotte aus. Der Umfang der industriellen Welt-Fischereiflotte ist zur Erhaltung und Schutz der Fischbestände um mindestens 50 Prozent zu reduzieren.

Die Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass nahezu 70 Prozent der wirtschaftlich wichtigen Fischbestände weltweit ausgebeutet, überfischt oder stark gefährdet sind. Der Bestand von 13 der 15 für die menschliche Ernährung wichtigsten Fische ist rückläufig!

Bis zu 39 Millionen Tonnen Beifang gehen jährlich in die Netze und werden tot ins Meer zurückgeworfen (Discard). Grund dafür sind unzureichende Fangtechniken und -Ausrüstungen, die einen selektiven Fang nicht erlauben, wofür der industrielle Sektor die Hauptverantwortung trägt.

### **Beifang – Aus dem Meer in den Müll**

Meerestiere, die nicht vermarktet werden können, bekommen den Namen „Beifang“. Dass sie aber bis zu 90 Prozent der Fangmenge ausmachen können, geht aus dem Wort nicht hervor. Sie werden als Abfall über Bord geworfen. Aber das Leben wird den Tieren nicht zurückgegeben. Sie verbringen oft Stunden an Bord der Fangschiffe und werden schwer verletzt oder tot ins Wasser zurück geworfen. Darunter finden sich Rochen, Baby-Schollen, kleine Wittlinge, Seeigel, Muscheln und Krebse.

Der Beifang zeigt, welchen Raubbau der Mensch an den Meeren betreibt.

### **Endlich handeln!**

Ein gesetzlicher Neustart ist überfällig. Die EU-Umweltminister beraten über eine europäische Meeresstrategie. Die EU-Umweltkommission schlägt in ihrem Bericht vor, die vielfältigen Meeresgesetzgebungen zusammenzuführen. Allerdings fehlt im Entwurf bisher die notwendige Rechtsverbindlichkeit.

Obwohl sich das beratende Wissenschaftsgremium ICES (International Council for the Exploration of the Sea) seit Jahren für eine starke Einschränkung der Fischerei einsetzt und für einige Arten wie den Kabeljau sogar eine Nullquote fordert, beschließt der EU-Fischereirat jährlich neue Fangquoten.

### **Schutzgebiete schaffen!**

Die Meere brauchen großflächige Schutzgebiete, in denen sich die Lebensräume und ihre Artenvielfalt erholen können. Die EU hat es in der Hand, sich für den Erhalt einer lebendigen See einzusetzen, oder dem Sterben der Meere weiter tatenlos zuzusehen.

Quelle: [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

## Fischerei-Zonen ausgedehnt

Island war das erste Land, das seine nationalen Fischerei-Zonen auf 200 Seemeilen ausdehnte. Dies hatte zur Folge, dass seit 1977 in der ganzen EU die 200-Seemeilen-F.-Zone gilt. Dadurch wurden die Nordsee und angrenzende Fanggebiete zum EU-Meer und konnten seither von der gesamten EU-F.-Flotte befischt werden.

## Schlepp- und Treibnetze bedrohen Fischbestand

In den letzten Jahrzehnten ist verstärkt die Problematik der kilometerlangen Schlepp- und Treibnetze in die Kritik geraten. Seit Ende der neunziger Jahre ist die Treibnetz-Fischerei verboten, aber nach wie vor wird beispielsweise im Mittelmeer mit Hilfe von Treibnetzen der gesamte Fischbestand „abgeräumt“. Verantwortlich für diese Entwicklung ist insbesondere der Thunfischfang, der zur Ausrottung ähnlich großer Fische wie etwa Delfine beiträgt.

Die größten Verbraucher sind Japan, gefolgt von den USA und Westeuropa. Der größte Teil des Thunfisches wird auf hoher See auf Fangschiffen mit Ringnetzen gefangen. Anders fangen hingegen vor allem japanische, taiwanische und koreanische sowie in geringem Umfang auch spanische, italienische und französische Fischer. Sie schleppen die Treibnetze nicht, sondern legen sie einfach aus. Ein einzelnes Treibnetz kann hierbei bis zu 60 km lang sein. Es bildet eine hermetische Barriere für alle Fische, die sich in einer Tiefe bis zu 15 Meter aufhalten.

Die Netze sind nahezu unsichtbar und können von Delphinen, Haien, Schwertfischen und anderen Meerestieren nicht wahrgenommen werden. Inzwischen sind in einigen Regionen Delphine und Thunfische beinahe ausgerottet. Hinzu kommt, dass Seevögel sich in den Treibnetzen verfangen und qualvoll ertrinken.

Die Reaktionen der Fischerei-Industrie auf die verschwindenden Fischbestände sind allerdings alles andere als vorsorglich und verschärfen die Krise nur noch mehr.

## Drei wesentliche Entwicklungen lassen sich deutlich herausstellen (Quelle: Greenpeace):

1. Ist ein Fischgrund leer gefischt, wird auf einen anderen ausgewichen:

In den 90ern erleben wir den letzten großen Goldrausch der Fischerei im Südpolarmeer. Im heute fischreichsten Meer der Welt, der Tasmanischen See, wird u. a. das große Halali auf den Südlichen Roten Thunfisch (Southern Bluefin Tuna) geblasen. Legal und illegal werden 150.000 dieser delikatsten Fische gefangen, obwohl der Südliche Rote Thunfisch bereits als bedrohte Tierart gilt. Die Bestände sind auf weniger als 5% zurückgegangen.

Die Haken bewehrten Langleinen der australischen, japanischen, koreanischen, indonesischen und taiwanischen Fangschiffe sind bis zu 150 Kilometer lang. Neben den schon seltenen Thunfischen fangen sich darin alljährlich auch abertausende höchst bedrohte Haie und etwa 45.000 Albatrosse, von denen fast alle Arten als bedroht gelten.

2. Eine immer besser werdende Ausrüstung ermöglicht ein Vordringen in immer tiefere Gewässer und somit das Fischen „neuer“ Arten:

Ein Beispiel dafür ist der „Orange Roughy“, ein Fisch, der in mehr als 1.000 Metern Tiefe vor den Küsten Neuseelands lebt. Ende der siebziger Jahre wurde der Orange Roughy als Ersatz für den schwindenden Dorsch „entdeckt“. Nach kaum 20 Jahren kommerzieller Nutzung ist das Vorkommen auf unter 10% seiner

ursprünglichen Größe geschrumpft. Was zu Beginn niemand wusste: Der Orange Roughy wird bis zu 150 Jahre alt und erst mit etwa 30 Jahren geschlechtsreif! Die Vermehrung der Bestände erfolgt somit ausgesprochen langsam. Eine Erholung derselben gilt in den nächsten Jahrzehnten als unwahrscheinlich.

### 3. Es wird immer weiter unten in der Nahrungskette gefischt:

Immer kleinere Fische werden gefangen. Die Arten, die ursprünglich als Speisefische uninteressant waren, werden inzwischen ebenfalls ausgebeutet und in erster Linie zu Fischmehl und Fischöl verarbeitet. Gerade dadurch wird aber den großen Speisefischen die Nahrungsgrundlage entzogen und die Nahrungskette unterbrochen. Eine reelle Chance auf eine Erholung der Bestände ist kaum noch gegeben und die verheerende Wirkung kann sich auf das gesamte Nahrungsgefüge auswirken.

## Kurzüberblick

### Der Fischerei-Wahn in Fakten und Daten

Quelle: WWF

Pandazone.at - Der Fischerei-Wahn

Immer größere Mengen an Fisch werden jährlich aus den Meeren geholt. Viele Arten sind bereits vom Aussterben bedroht. Sie kämpfen um's Überleben! © VINCE/WWF International - Spinefish  
Der Teufelskreis Fischerei wird dann zum Problem, wenn mehr Fische aus dem Wasser geholt werden ...  
LINK [http://www.pandazone.at/campaigns/fisheries/Fischerei-Wahnsinn/fisch1/index\\_html](http://www.pandazone.at/campaigns/fisheries/Fischerei-Wahnsinn/fisch1/index_html) 12/20/04, 5873 bytes

### Fischerei-Wahn in Zahlen

Die ganze Wahrheit über den europäischen und weltweiten Fischerei-Wahnsinn. Mit diesen Fakten wirst du zum Experten bzw. zur Expertin.

### Flotte zu groß!

Weltweit sind immer mehr Fischfang-Flotten der EU unterwegs. Die europäische Fangflotte kann bereits um 40% mehr Fisch fangen, als es die Fischbestände zulassen. Die Fangflotte ist zu groß!

### Fischbestände vor dem Kollaps

60% aller Speisefisch-Arten sind bereits überfischt. Ihr Überleben ist bedroht!

### Auswirkung auf der ganzen Welt

Die EU-Fischereiflotte ist die drittgrößte der Welt. Sie hat die europäischen Gewässer an vielen Stellen schon leergefischt. Nun kauft die EU Fischereirechte in den Ländern der Dritten Welt und nimmt den Menschen dort ihre Nahrungsgrundlage weg.

### Fisch-Babies im Netz

Immer kleinere Fische werden gefangen. 87% aller gefangenen Dorsche sind jünger als drei Jahre. Sie werden gefischt, bevor sie für Nachwuchs sorgen können. Die Folge: Immer weniger Dorsche in den Meeren!

### Gigantische Verschwendung

Im Jahr 1997 befanden sich in den Fischereinetzen 30 Millionen Tonnen Tiere als Beifang. Diese 30 Millionen Tonne Tiere hätten im Ökosystem der Meere wichtige Aufgaben erfüllt. Nach dem Fang werden sie tot oder sterbend zurück ins Meer geworfen.

### **Hai-Sterben**

Nach Schätzung der Welternährungsorganisation FAO sterben jährlich 100 Millionen Haie in den Netzen der Fischerei-Industrie. 700.000 Haie pro Jahr werden durch Langleinen im Pazifik getötet, 80.000 Haie allein durch die französische Treibnetzflotte im Nordostatlantik.

### **Friedhof Meeresboden**

Durch Schleppnetzfischerei werden jährlich hundert-tausende Quadratkilometer Meeresboden umgepflügt. Nachdem ein Schleppnetz den Grund durchwühlt hat, bleibt nicht mehr viel Leben zurück.

### **Katastrophale Ausbeute**

Für ein einziges Kilo Scampi werden bis zu 10 Kilo am Boden lebende Meerestiere getötet.

### **Meeresschildkröten sterben**

An die 6.000 Meeresschildkröten sterben jährlich allein im Mittelmeer als Beifang.

### **Die Großen sind das Problem**

Von den weltweit etwa 3.5 Millionen Fischerbooten fängt das 1% an industriellen Fangschiffen (ca. 30 000 Stück) gut zwei Drittel aller Fische!

### **Nordseewale verenden**

In jeder Stunde stirbt ein Nordseewal als Beifang in einem Stellnetz der Kabeljau- und Steinbuttfischerei.

### **Die Lösung: Schonende Fischerei**

Der WWF und andere Umweltschutzorganisationen fordern: Stoppt die Überfischung! Die EU-Minister müssen sich für einen schonenden Fischfang entscheiden.

### **Kein Raubbau**

Fischfang muss nicht Raubbau am Meer bedeuten! Schonender Fischfang garantiert nicht nur eine bunte Vielfalt in den Ozeanen, sondern sichert auch die Arbeitsplätze der Fischer und damit die Lebensgrundlage vieler Millionen Menschen auf der ganzen Welt.

### **Die fünf wichtigsten Forderungen**

1. Es dürfen nur schonende Fangmethoden erlaubt sein, die Jungfische schützen und Beifang vermeiden.
2. Es müssen bestimmte Fangzeiten eingehalten werden, damit die Fische nicht bei ihrer Fortpflanzung gestört werden.
3. An manchen Stellen im Meer darf überhaupt nicht gefischt werden.
4. Vor den Küsten der so genannten „Dritte-Welt-Länder“ darf nicht gefischt werden. Dort leben noch Fischer mit kleinen Booten, die ihren Fang dringend für ihre Familien brauchen.
5. Schonend gefangener Fisch muss gekennzeichnet werden, damit die KäuferInnen im Supermarkt die Möglichkeit haben, diesen Fisch bevorzugt zu kaufen.



## Welcher Fisch ist okay?

Niemand muss auf Fisch verzichten. Aber es gibt einige Arten, die man besser nicht auf seinem Teller haben sollte.

Welchen Fisch kannst du mit gutem Gewissen essen? Um dir deine Entscheidung zu erleichtern, haben wir unsere Einkaufs-Tipps in vier Kategorien eingeteilt: Von „Okay“ bis „Besser darauf verzichten“.

### Okay:

Alaska Wild-Lachs  
Atlantische Makrele  
„Öko-Lachs“ (aus Aquakulturen)  
Pazifischer Heilbutt

### Gerade noch okay:

Makrele  
Hering

### Ziemlich problematisch:

Alaska Seelachs  
Aquakultur (Fische/Meeresfrüchte)  
Kabeljau/Dorsch  
Miesmuscheln  
Seelachs  
Schwarzer Heilbutt  
Thunfisch  
Kaisergranat, Scampi oder Nordseekrabbe  
Scholle

### Besser darauf verzichten:

Atlantischer Heilbutt  
Hai  
Rotbarsch  
Dornhai, Seeal oder Schillerlocken  
Wild-Lachs  
Tropische Garnelen, Gambas, Shrimps